



Streik bei Spar: Phänomenal. MfG!

In Dättwil bei Baden wird gestreikt. Die Angestellten des Spar-Tankstellenshops haben ihre Arbeit niedergelegt und blockieren den Betrieb. Ihnen geht es um höhere Löhne und das Ende des verheerenden Personalmangels. Darauf reagiert die Spar-Leitung mit Repression: Kündigungsdrohungen und Streikbrecher wurden aufgebracht, um den Streik zu zerschlagen. Doch am Kampfwillen der Streikenden ist nicht zu rütteln.

Er kam, er sah und er musste wieder verschwinden: Am Dienstag dieser Woche wurde Marcel Hofmann, Spar-Bereichsleiter, zum grossen Verlierer des Arbeitskampfes beim Spar-Tankstellenshop in Dättwil. Um den Streik der dortigen Belegschaft für bessere Arbeitsbedingungen und mehr Lohn zu beenden, rückte Hofmann mit über 60 Männern und Frauen an. Die Streikbrecher sollten sich Zugang zur bestreikten Filiale verschaffen und damit ihren kämpfenden Kolleginnen in den Rücken fallen.

Doch der Angriff von Hofmann und seiner Truppe schlug fehl. Schon als die Streikbrecher - in Zweierreihen militärisch formiert - auftraten, wurden sie mit lauten Buhrufen empfangen. «Haut ab! Geht heim!», schrie man ihnen entgegen. Marcel Hofmann dürfte da bereits klageweise sein, dass sein Auftritt zum Scheitern verurteilt war. Er, der noch kein verständiges Wort mit den Streikenden gewechselt und ihnen bislang keinen Besuch abgestattet hatte, musste nun um Einlass in die Filiale bitten. Doch die Streikenden hatten nur Spott für ihn übrig. «Schön sie auch einmal in Spar-Uniform zu sehen, sonst gehen sie ja nur in Anzug und Krawatte aus dem Haus!» Über 50 Angestellte und Gewerkschafter blockierten sämtliche Eingänge zum Tankstellenshop. So blieb Hofmann nach kurzer Umrundung des Gebäudes nichts anderes üb-

rig, als unverrichteter Dinge abziehen. Sein Kommentar: «Ich sehe, dass wir hier nicht durchkommen.»

Marcel Hoffman kam um 11.13 Uhr bei strahlendem Sonnenschein an. Nur vier Minuten später, um 11.17 Uhr war er bereits vertrieben worden. Die Sonne schien da noch immer.

Zu wenig Personal, zu wenig Lohn

Seinen Anfang nahm der Streik am Montag dieser Woche. Im Vorfeld wandten sich die Angestellten des Spar-Tankstellenshops an die Gewerkschaft Unia. Ihnen ging es vor allem um den latenten Personalmangel im Geschäft. Die Belegschaft aus 21 Personen ist völlig überarbeitet. Mehr als 100 Überstunden sind keine Seltenheit; bei krankheitsbedingten Ausfällen von Kolleginnen werden es rasch noch mehr. Im Gespräch mit der Unia sind auch die Löhne zu einem Thema geworden. Die liegen bei 3'600 Franken für 100% Arbeit; sogar die Schichtleiterin Svjetlana kommt nur auf ein Gehalt von 3'800 Franken. Besonders pikant: Die Belegschaft besteht weitgehend aus Frauen. So ist der Spar nicht nur eine Niedriglohnzone, sondern zeigt nebenbei auch, dass schlechte Löhne insbesondere Frauen betreffen. Hinzu kommen Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten. Et-

wa die Klimaanlage der Filiale, die weder funktioniert noch repariert wird. Oder der mangelnde Respekt der Spar-Leitung gegenüber der Belegschaft. Svijetlana führt aus: *«Du hast praktisch kein Privatleben mehr. Auch in der Freizeit wirst du ständig angerufen. Gerade wegen des Personalmangels sollst du oft einspringen. Ich habe vor etwa einem Jahr beschlossen, einfach nicht mehr an mein Handy zu gehen, wenn sie anrufen.»* Trotz dieser Arbeitsbedingen schafft Svijetlana bereits fünf Jahre im Spar. Damit ist sie nicht allein: Fünf Jahre oder 13 Jahre, Svijetlanas Kolleginnen arbeiten seit geraumer Zeit im Geschäft.

Dennoch ist ihnen mittlerweile die Geduld abhanden gekommen. Nachdem sich die Spar-Leitung Gesprächen verweigerte und der Belegschaft mitteilte, dass die Löhne im Branchendurchschnitt und der Laden ohnehin gut besetzt sei, entschieden sie sich zum Streik. *«Und wir würden es wieder tun. Ich habe gelernt, dass man sich nicht unter Druck setzen lassen darf; dass man für seine Rechte kämpfen muss!»,* sagt eine selbstbewusste Svijetlana.

Spar reagiert mit Repression

Diese Entschlossenheit ist bewundernswert. Desto mehr, da Svijetlana und ihren Kolleginnen mit der Kündigung gedroht wurde. Ihre Antwort: *«Damit haben wir gerechnet. Ich werde trotzdem weiterstreiken.»* Die Kündigungsdrohung stellt nur eine weitere Eskalation in einem Vorgehen der Spar-Leitung dar, das von Anfang an auf Konfrontation und Repression ausgerichtet war. So nahm etwa Marcel Hofmann sein Telefon nicht etwa in die Hand, um mit der streikenden Belegschaft einen Kontakt zu suchen, sondern er rief sämtliche Filialleiter an mit der

Anweisung, jegliche Solidaritätsaktionen in weiteren Filialen zu unterbinden. Der Versuch, den Streik mit Streikbrechern zu beenden, ist schliesslich der Höhepunkt dieses Gewaltvorgehens von Seiten Spar – und auch der folgte erst, nachdem Spar vergeblich den Weg durch die Gerichte beschritten hat.



Gewinnerin

Svijetlana Ivetic streikt. Die 25jährige Schichtleiterin arbeitet seit fünf Jahren für Spar. Trotz 100%-Anstellung und massiven Überstunden verdient sie nur 3'800 Franken im Monat.



Verlierer

Marcel Hofmann wollte den Streik beenden. Damit ist der Bereichsleiter vorerst gescheitert. Und das trotz neuer Garderobe: Während die Angestellten ihn sonst nur im Anzug zu Gesicht bekommt, trat er für einmal in Belegschaftsuniform auf.

Kündigungsdrohungen, Rechtsklagen, Streikbrecher: All das gewinnt im Kontext der Spar-Gewinne eine ganz neue Dimension. Wöchentlich schaffte die bestreikte Spar-Filiale einen Gewinn von 100'000 bis 140'000 Franken. Riesige Summen, wo eine Angestellte kaum 50'000 Franken im Jahr bekommt. Will heissen: Lieber entlässt die Spar-Leitung die halbe Belegschaft, als auf nur eine Woche Profit zu verzichten und zwei neue Personen einzustellen. Verwunderlich ist das nicht. Leute wie Marcel Hofmann - *«Den sieht man hier im Laden nie. Und wenn, dann sagt er nur, was wir alles falsch machen.»* - haben keinerlei Beziehung zum Personal, sie haben nur eine Beziehung zu ihrer Brieftasche. Damit die gefüllt ist, sollen die Arbeitenden doch bitte arbeiten – ganz gleich unter welchen Umständen.

Entscheidung steht aus

Dieser Spar-Leitung wurde nun eine Niederlage beigebracht. Mit der Abwehr der Streikbrecher konnte die Belegschaft zeigen, dass sie die Situation im Griff, ihren eigenen Laden unter

Kontrolle hat. Mit allen Machtmitteln ist es Spar nicht gelungen, wieder Arbeit in den bestreikten Betrieb zu bringen. Diesen Erfolg wussten die Anwesenden durchaus zu feiern. Auch haben die Streikenden und ihre Gewerkschaft bereits Pläne für den Fortgang des Arbeitskampfes. So wird versucht, den Streik auszu-



Glänzende Stimmung unter den Streikenden. Nach Abwehr der Streikbrecher wird gejubelt; am Abend findet eine kleine Feier statt.

weiten. Vor etwa 15 Spar-Läden wurden bereits Aktionen gestartet, um die Kundschaft von einem Einkauf in der Kette abzubringen. Der finanzielle Verlust für Spar dürfte gering, der symbolische Wert solcher Aktionen hingegen enorm sein.

Dennoch ist der Ausgang des Streiks noch ungewiss. Auch am Mittwoch, dem vierten Streiktag, weigerte sich Spar, in Verhandlungen einzusteigen. Ronald Haug, der Mediensprecher Spars, verkündete bereits die Strategie der Geschäftsleitung: Man hoffe auf die «Einsicht» der Gerichte, also darauf, dass sich der Streik doch noch juristisch zerschlagen lässt. Hinzu kommt der Abzug eines Teils der Belegschaft, die den Streik zwar unterstützte, aber nicht aktiv an ihm teilnahm oder teilnehmen konnte. So sind die beiden

Lehrlinge des Geschäfts an andere Spar-Filialen versetzt worden. Und arbeiten wieder.

Wo der Ausgang offen ist, ist die Solidarität desto wichtiger. Die Verteidigung des Streiks wäre weit schwieriger ohne die Mobilisierung von Gewerkschaftern und politischen Aktivisten aus umliegenden Orten und weiter entfernten Kantonen gewesen. Praktische Solidarität besteht nun beispielsweise darin, die Streikenden zu besuchen und mit ihnen eine Streikwache zu übernehmen. Man findet sie hier:

**Mellingerstrasse 208
5405 Dättwil AG**

Yoyo, Zürich

Blockade

Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, streiken die Angestellten des Spar-Tankstellenshops. Dabei legen sie nicht nur ihre Arbeit nieder, sondern sorgen auch dafür, dass die Filiale nicht betreut werden kann. Sämtliche Eingänge des Spar wurden blockiert, Kunden auf den Streik hingewiesen, Warenlieferungen nicht abgenommen und zurückgeschickt. Um diese Blockade aufrecht zu erhalten wird das Geschäft Tag und Nacht von Streikenden und Gewerkschaftern bewacht.

